

HELENA S. PAIGE

Kommt eine Frau zur Hochzeit ...



GOLDMANN

Lesen erleben

Buch

Es ist die Hochzeit deiner besten Freundin, und sie hat dich zur Brautjungfer auserkoren. Eigentlich ein schönes Ereignis, wären damit nicht so viele Aufgaben verbunden. Die Junggesellinnenparty muss organisiert, das Kleid der Braut begutachtet, die Braut beruhigt werden. Und dann ist da noch die Frage, mit wem du auf die Feier gehen willst. Oder sind vielleicht interessante Männer eingeladen? Schnell stellt sich heraus, dass es da den einen oder anderen gäbe, bei dem du schwach werden könntest. Schon der Priester sieht ganz süß aus, aber der ist wohl nicht im Rennen? Vielleicht dann doch lieber der Trauzeuge? Er ist schon attraktiv, aber eventuell doch etwas zu langweilig? Und dann siehst du diesen knackigen Piloten, der nur so vor Männlichkeit strotzt, aber der wäre wohl eher etwas für ein kurzes Vergnügen...

Was auch immer du tust, wie auch immer du dich entscheidest, es wird ein kurzweiliges und unvergessliches erotisches Abenteuer sein. Denn du bist die Hauptfigur in dieser Geschichte, und du kannst tun und lassen, was du willst. Lass dich vom Trauzeugen verführen, oder folge dem Piloten. Und wenn du am Ende noch nicht genug hast, wähle ein neues Abenteuer. Deine Fantasie und deine Regeln.

Weitere Informationen zu Helena S. Paige
sowie zu lieferbaren Titeln der Autorin
finden Sie am Ende des Buches.

Helena S. Paige

**Kommt eine Frau
zur Hochzeit ...**


... und du entscheidest,
was passiert:
One-Night-Stand
oder sexy Flirt?

Deine Fantasie, deine Regeln

Ins Deutsche übertragen
von Stefanie Retterbush

GOLDMANN

Die Originalausgabe erschien 2013 unter dem Titel
»A Girl Walks into a Wedding« bei Sphere, an imprint of
Little, Brown Book Group, London.

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das FSC®-zertifizierte Papier *Pamo House* für dieses Buch
liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

1. Auflage

Deutsche Erstveröffentlichung Mai 2015

Copyright © der Originalausgabe 2013 by Sarah Lotz,
Helen Moffett, Paige Nick

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2015
by Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Redaktion: Sigrun Zühlke

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München

Umschlagmotiv: publicide

Gestaltung der Umschlaginnenseiten: UNO Werbeagentur, München

Motiv der Umschlaginnenseiten:

NG · Herstellung: Str.

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-48125-5

www.goldmann-verlag.de

Besuchen Sie den Goldmann Verlag im Netz.



⇒ Kommt eine Frau zur Hochzeit

Brautjungfernkleider sind, wie jede Frau weiß, ein heimliches Werk des Teufels. Wie sehr die beste Freundin, die Schwester oder Cousine auch beteuern mag, man werde nicht als Frankensteins Braut im Diskofieber verkleidet bei der Trauung erscheinen, am Ende steht man dann doch in einem Kleid wie ein Sofabezug vor dem Altar, in ausgerechnet dem einen Farbton, der einem überhaupt nicht steht und dem Teint einen ungesunden Gelbstich verleiht.

Aber heute siehst du der Anprobe ausnahmsweise gelassen entgegen. Kein Grund zur Panik. Jane ist deine älteste Freundin, deine beste Freundin auf der ganzen Welt, und du weißt, dass sie nie im Leben von dir erwarten würde, eine dieser haarsträubenden modischen Monstrositäten zu tragen. Schon vor Wochen hat sie dir ein paar Fotos gezeigt von Kleidern, die ihr gefallen würden – geschmackvoll und schlicht mit Spaghettiträgern in harmlos elegantem dunkelblauem Satin.

»Champagner?«, fragt die Boutique-Verkäuferin und offeriert euch Gläser von einem Tablett. Die perlenden Blubberbläschen scheinen darum zu wetteifern, als Erstes oben aus dem Glas zu springen.

»Ja bitte«, trompetet Cee Cee, Janes ältere Schwester und Trauzeugin, die plötzlich neben dir steht und beherzt zugreift. Cee Cee liebt Hochzeiten – was kein Wunder ist, denn als Hochzeitsplanerin verdient sie schließlich ihren Lebensunterhalt damit. Kurz fürchtest du, sie könnte Jane mit ihrer Brautzilla-Hysterie und ihrer überkandidelten Art an-

stecken – verglichen mit den von ihr organisierten Hochzeiten wirkte die letzte Vermählung im englischen Königshaus beinahe, als sei Prinz William mit seiner Braut bei Nacht und Nebel durchgebrannt, um sich nach der Trauung im Pub um die Ecke mit seinen Kumpels zu besaufen. Aber eins muss man ihr lassen, die Frau ist ein großes Organisations-talent.

»Hast du Janes Kleid schon gesehen?«, fragst du und lässt dich in den komfortablen Sessel vor der verspiegelten Wand sinken, vor der ein kleines Podest zur optimalen Präsentation und Begutachtung des Brautkleids aufgebaut ist.

»Noch nicht! Aber ich bin schon so gespannt«, zwitschert Cee Cee und plumpst mit leuchtenden Augen in den Sessel neben dir. »Und du wirst *tot umfallen*, wenn Jane dir erst von meiner genialen Idee für die Brautjungferkleider erzählt!«

Das klingt allerdings etwas beunruhigend. Als du gerade besorgt nachhaken willst, tritt Jane aus der Umkleidekabine, dicht gefolgt von einem wahren Stoffgebirge und der Besitzerin der Brautkleiderboutique, die geschäftig an der Schleppe zupfend um sie herumscharwenzelt.

»Lieber Himmel, Jane!«, rufst du.

**Wenn das Brautkleid ein Traum ist,
weiter auf Seite 7 ⇨**

**Wenn das Brautkleid ein Albtraum ist,
weiter auf Seite 9 ⇨**

⇒ **Das Brautkleid ist ein Traum**

Es verschlägt dir den Atem. Jane sieht einfach hinreißend aus. Das Kleid ist weiß, was du als ihre beste Freundin zwar ein bisschen gewagt findest, aber es ist ihre Hochzeit – wenn sie es so will, soll sie es so haben.

Das Kleid hat einen herzförmigen Ausschnitt, ein zartes spitzenbesetztes Oberteil und Ärmel aus transparenter Spitze, und als Jane das kleine Podest besteigt, sind in den vielen Spiegeln an der Wand mindestens zwei Dutzend winziger Seidenknöpfchen zu sehen, die sich hinten eng an ihren schlanken Rücken schmiegen.

Du kannst es kaum fassen, dass deine beste Freundin tatsächlich heiratet. Ihr wart zusammen im Kindergarten, ihr seid zusammen zur Grundschule gegangen, habt zusammen die Pubertät durchgestanden und die Highschool, habt gemeinsam die erste Liebe und den ersten Liebeskummer erlebt. Und nun macht sie den ersten Schritt in ihr neues Leben – ohne dich.

Aber du freust dich ganz schrecklich für sie, und Tom ist eigentlich auch kein schlechter Kerl. Du willst dich darauf konzentrieren, wie glücklich Jane ist, aber insgeheim bemitleidest du dich schon ein bisschen. Nicht, weil du selbst unbedingt heiraten wolltest. Du wünschtest bloß, du würdest dich nicht so als fünftes Rad am Wagen fühlen.

»Was meint ihr?«, fragt Jane unsicher und dreht sich ein wenig nach links und nach rechts, damit ihr das Kleid in seiner vollen Schönheit bewundern könnt.

»Ich bin sprachlos«, seufzt du entzückt.

Cee Cee ist aufgesprungen und fummelt hektisch an Jane herum. Energisch zupft sie an dem langen, weiten Rock, der hinten in die Schleppe übergeht, die aussieht wie eine mit Schaum gekrönte Welle.

»Du bist eine wunderschöne Braut, Jane«, versichert sie.

Du nickst und hast plötzlich einen Kloß im Hals.

»Also dann, Mädels«, ruft Jane. »Jetzt seid ihr dran.«

**Mit der Anprobe deines
Brautjungferkleides geht es
weiter auf Seite 15 ⇨**

⇒ **Das Brautkleid ist ein Albtraum**

Es verschlägt dir den Atem. Das Ding sieht einfach grauenhaft aus. Das Kleid ist gletscherweiß. So weiß, dass es den arglosen Betrachter blendet. Aber das ist nichts, verglichen mit dem Schnitt.

Dieses Ungetüm von einem Kleid hat mehr Falten, Rüschchen und Schulterpolster als eine ganze Staffeln *Denver Clan*. Der spitze Ausschnitt reicht fast bis zum Bauchnabel, und die klaffende Lücke zwischen den Brüsten ist nur notdürftig mit transparenter weißer Spitze verhüllt. Mieder und Rock sind über und über mit schlaffen, zerknautschten weißen Stoffblumen besetzt, die aussehen wie das Ergebnis eines verunglückten Kunstprojekts im Kindergarten. Zu allem Überfluss ist der Rock weder Fisch noch Fleisch: zu kurz, um lang zu sein, und zu lang, um kurz zu sein.

»Umwerfend siehst du aus! Das ist das schönste Kleid, das ich je gesehen habe«, schwärmt Cee Cee hingerissen in den höchsten Tönen.

Fragend schaust du sie an und suchst in ihrem Gesicht nach Anzeichen dafür, dass sie lügt. Aber falls sie nicht ehrlich ist, ist sie eine verdammt gute Schauspielerin. Hoffnungsvoll schaut Jane dich an.

**Wenn du Jane die Wahrheit sagen
möchtest, weiter auf Seite 10 ⇒**

**Wenn du Jane lieber anlügen möchtest,
weiter auf Seite 13 ⇒**

⇒ Du sagst Jane die Wahrheit

»Und?« Janes lächelt ein bisschen schief. »Wie findest du es?«

Hastig greifst du nach dem Champagnerglas und trinkst einen großen Schluck. Fast verschluckst du dich an den prickelnden Blubberbläschen – aber immerhin kannst du so etwas Zeit schinden. »Ich ... ich weiß nicht, ob Weiß wirklich so deine Farbe ist«, presst du mühsam zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor.

Die Boutique-Besitzerin schießt herbei wie ein auf Beute lauender Haifisch: »Weiß ist keine Farbe, es ist eine Nuance«, sagt sie spitz.

»Dann findest du die Farbe also nicht so gut?«, fragt Jane. Und an die Verkäuferin gewandt: »Gibt es das Kleid vielleicht auch in Blassrosa? Oder Apricot?«

Rosa? Apricot? Das wäre ja noch grauenhafter. »Ähm ... also, ehrlich gesagt, ich glaube, es liegt nicht so sehr an der Farbe, sondern eher am Schnitt«, stotterst du. »Jane, du hast so eine tolle Figur, ich finde, in dem Kleid kommt die überhaupt nicht zur Geltung.«

»Aber ich war zu sieben Anproben hier. Ich habe Hunderte dieser verfluchten Tüllungeheuer anprobiert. Könntest du vielleicht ein bisschen präziser sein?«

Noch ein großer Schluck Champagner. »Also ... womöglich sind diese Rüschinger doch etwas überkandidelt.«

Jane dreht sich um und schaut in einen der Ganzkörperspiegel. »Du findest es also schrecklich? Du musst jetzt ganz ehrlich zu mir sein.«

»Wirklich?«

»Absolut. Du bist meine älteste Freundin. Ich kann Kritik vertragen.«

Cee Cee macht hinter ihrem Rücken eine Geste, als wolle sie sich mit dem Zeigefinger die Kehle durchschneiden, und die Boutique-Besitzerin und die Dame mit dem Tablett starren dich mit unverhohlenem Entsetzen an. Alle halten den Atem an und warten auf dein Urteil.

»Okay. Also, Jane, ich kann es nicht schönreden...« Du leerst das Glas in einem Zug und holst tief Luft. Sie ist deine beste Freundin, du musst jetzt tapfer und gnadenlos ehrlich sein. »Das Ding ist grässlich. Zum Kotzen. Es steht dir überhaupt nicht. Es sieht aus wie eine rüschenbesetzte Couture-Windel.«

Schockiertes Schweigen allerseits.

Mit weit aufgerissenen Augen stiert Jane dich fassungslos an. »Wie kannst du nur so was sagen?«

Vielleicht hättest du es doch etwas netter formulieren sollen. Der Champagner ist schuld. »Es tut mir leid. Ich wollte dich wirklich nicht kränken.«

»Bist du neidisch? Liegt es daran? Weil ich die Liebe meines Lebens gefunden habe und du nicht?«

Was soll das denn jetzt? Will sie einen Streit vom Zaun brechen? »Neidisch? Nein! Das ist unfair. Du hast mich nach meiner Meinung gefragt, und ich habe dir gesagt, was ich denke.«

»Als Nächstes sagst du mir bestimmt, ich soll Tom lieber nicht heiraten!«

Offen gesagt bist du dir wirklich nicht ganz sicher, ob Tom, Janes Verlobter, tatsächlich der Richtige für sie ist. Aber zwei Wahrheitsbomben an einem Tag platzen zu lassen wäre vielleicht keine so gute Idee.

In Janes Augen schimmern Tränen. Lange sagt niemand ein Wort, während sie sich stumm im Spiegel betrachtet. Du machst dich schon auf weitere Vorwürfe gefasst, aber plötzlich bricht sie in prustendes Lachen aus. »Ich sehe aus wie eine schizophrene Disney-Prinzessin, was?«

»Oder eine Explosion in einer Baiser-Fabrik«, grinst du.

Jane gluckst. »Was habe ich mir dabei bloß gedacht?«

»Tja, *mir* gefällt es jedenfalls«, mischt Cee Cee sich schmallippig ein, aber Jane überhört sie einfach.

»Wie wäre es denn mit so was?«, fragst du, trittst an einen Kleiderständer und ziehst ein schmales Retrokleid aus elfenbeinfarbener Seide im Stil der Zwanzigerjahre heraus. »Das habe ich eben schon beim Reinkommen gesehen und gleich gedacht, dass es bestimmt traumhaft an dir aussehen würde.«

»Ganz hübsch«, meint Jane, und dann wartest du mit Cee Cee draußen, während sie und die Verkäuferin hinter dem Vorhang der Umkleidekabine verschwinden.

Als Jane schließlich wieder herausschlüpft, schnappen du und Cee Cee verzückt nach Luft. Es ist hinreißend. Perfekt. Der auf den ersten Blick schlichte Schnitt des Charleston-Kleids erinnert an den luxuriösen Glamour von *The Great Gatsby* und umschmeichelt atemberaubend Janes schlanke Figur.

»Danke für die Rettung in letzter Minute«, sagt Jane mit einem dankbaren Lächeln. »So, und jetzt bist du dran.«

**Mit deinem Brautjungferkleid geht es
weiter auf Seite 15 ⇨**

⇒ Du lügst

Wie sollst du Jane jetzt die Wahrheit sagen? Du weißt, wie oft sie zur Anprobe hier war, wie lange sie über Vera-Wang-Katalogen gebrütet und sich durch Unmengen von Couture-Websites gequält hat. Vielleicht sieht das Kleid nicht mehr ganz so grauenvoll aus, wenn Frisur und Make-up dazukommen.

»Es ist... ähm... atemberaubend«, stammelst du, doch selbst in deinen eigenen Ohren klingt es nicht besonders glaubhaft. Du warst noch nie eine gute Lügnerin.

Jane runzelt die Stirn und betrachtet sich eingehend im Spiegel. »Meinst du wirklich?«

»Mmmhmmm.« Hastig greifst du nach einem Glas Champagner und trinkst einen großen Schluck.

Cee Cee nickt zustimmend und betrachtet bewundernd das Ungetüm von einem Brautkleid. Es ist dir ein Rätsel, wie man als Hochzeitsplanerin so einen entsetzlichen Geschmack haben kann.

»Dann findest du es nicht ein bisschen übertrieben?«, fragt Jane zweifelnd.

»Ähm, ein bisschen vielleicht?«, quietschst du unsicher.

»Ich dachte, du findest es atemberaubend?«

Um ehrlich zu sein, dieses Kleid würde jedem Menschen mit einem Hauch von Stilempfinden den Atem verschlagen. Aber du beißt dir auf die Zunge.

»Ach du lieber Himmel«, jault Jane. »Ich sehe aus wie ein Baiser bei einer Kissenschlacht mit einer Steppdecke.« Empört starrt sie dich an. »Ich kann's nicht fassen, dass du

zugelassen hättest, dass ich in dieser Monstrosität vor den Altar trete!«

»Ähm ... ich hätte es dir schon noch gesagt. Wer konnte denn mit so was rechnen?«

»Was soll ich denn jetzt machen?«

Doch die Boutique-Besitzerin ist offensichtlich Kummer gewohnt und nicht so leicht aus der Ruhe zu bringen. Unbeeindruckt marschiert sie zu einem Kleiderständer und zieht ein elegantes Kleid im Zwanzigerjahre-Stil mit zarten Stickereien heraus. »Vielleicht möchte die Dame mal etwas in der Art anprobieren?«

Jane funkelt dich finster an und verschwindet hinter dem Vorhang.

Als sie kurz darauf wieder herauskommt, sieht sie einfach hinreißend aus, und deine von Herzen kommende Begeisterung kennt keine Grenzen. Freudestrahlend dreht sie sich vor dir im Kreis, und ihrem fröhlichen Gesicht siehst du an, dass sie dir längst verziehen hat.

»Und jetzt bist du dran«, verkündet sie fröhlich.

**Um dein Brautjungferkleid
in Augenschein zu nehmen,
weiter auf Seite 15 ⇨**

⇒ Du siehst dein Brautjungferkleid zum ersten Mal

Herein rauscht schwungvoll eine weitere Verkäuferin mit zwei riesigen Kleidersäcken, die sie umständlich an eine bereitgestellte Kleiderstange hängt.

»Warte nur, bis du es siehst! Du fällst um!«, tiriliert Cee Cee.

Verstohlen schaust du zu den Kleidersäcken und fürchtest, dass du in der Tat umfallen könntest, aber womöglich nicht aus dem Grund, den Cee Cee meint. Euren Geschmack trennen Welten.

»Ich hab dir zwar schon ein paar Fotos gezeigt«, sagt Jane, »und ich weiß, wir hatten uns eigentlich auf nachtblauen Satin geeinigt, als wir vor ein paar Monaten Maß genommen haben. Aber beim Stöbern nach Tischdecken sind Cee Cee und ich auf einen ganz entzückenden Stoff gestoßen, der perfekt zum Look der Hochzeit passt.«

»Soll das heißen, die Kleider sind aus demselben Stoff wie die Tischdecken?«, fragst du entgeistert und versuchst angestrengt, dir deine Bestürzung nicht anmerken zu lassen.

»Und die Servietten!«, ruft Cee Cee begeistert aus. »Ist das nicht genial? Die gesamte A-Prominenz fliegt auf den Trend.« Eifrig schnappt sie sich ihr Kleid von der Stange und verschwindet damit in einer der Umkleidekabinen.

Um Jane nicht zu enttäuschen, nimmst du ebenfalls dein Kleid von der Stange und versuchst das ungute Gefühl unabwendbaren Unheils hinunterzuschlucken. In der Kabine hängst du das Kleid an den Haken und trittst einen Schritt

zurück, um es etwas genauer in Augenschein zu nehmen. Sehr vielversprechend sieht das Ungetüm nicht aus, aber vielleicht ist es ganz hübsch, wenn du es erst mal anhast, denkst du und klammerst dich verzweifelt an diesen letzten Strohalm.

Rasch ziehst du dich bis auf die Unterwäsche und deine Converse-Sneakers aus und trittst dann vorsichtig in den voluminösen Berg aus schwerem Stoff. Beherzt ziehst du an den Ärmeln und kämpfst tapfer mit dem widerspenstigen Kleid, das sich nur mit Mühe über Hüften und Oberschenkel zerren lässt. Es sitzt so eng wie eine Wurstpelle, und du musst den Bauch einziehen und auf und ab hüpfen, um dich mühsam hineinzuzwängen. Endlich kannst du mit den Armen in die Ärmel schlüpfen und nach hinten greifen, um den Reißverschluss hochzuziehen, der allerdings auf halber Strecke stecken bleibt und sich keinen Millimeter mehr nach oben bewegen lässt. So sehr du sich auch drehst und windest und daran herumzerrst, das verflixte Ding steckt fest.

Draußen hörst du Cee Cee quieken: »Ich hab's dir doch gesagt, Jane! Es ist perfekt!« Mit einem beherzten Ruck reißt sie den Vorhang deiner Kabine auf. »Und, passt es?«, fragt sie.

Du holst tief Luft und machst einen Schritt aus der Kabine, um das ganze Ausmaß der Katastrophe zu begutachten.

An Cee Cee mit ihren kleinen, straffen Brüsten und den langen Beinen sieht das Kleid eigentlich gar nicht so übel aus, aber an dir ist es unbestreitbar ein wandelndes Desaster. Mit den Puffärmeln und dem verspielten Ausschnitt siehst du aus wie ein Milchmädchen beim Scheunenfest, und mit jedem Atemzug springen vorne noch mehr kleine

Perlknöpfchen auf. Und dann erst die Farbe. Jane hatte versprochen, dich auf keinen Fall in Zuckerwatterosa zu stecken, aber diese Zumutung – die Jane hartnäckig als Apricot bezeichnet, tatsächlich aber mehr ein blasses Lachsmousse ist – ist ungleich schlimmer. Du überlegst schon, ob das Ungetüm vielleicht einem mysteriösen Unfall zum Opfer fallen könnte. Etwas mit einem Tsunami in einem indischen Restaurant wäre nicht schlecht.

Die Boutique-Besitzerin und die Schneiderin stürzen sich wie Aasgeier auf dich. Die eine stopft deine Brüste wieder in die eingenähten BH-Schalen, die andere zurt das Kleid zusammen und schafft es irgendwie, den Reißverschluss zu schließen, mit dem Ergebnis, dass auch die übrigen Knöpfchen sich bis auf Taillenhöhe verabschieden.

»Es ist leider etwas eng«, sprichst du das Unausprechliche, aber Unübersehbare aus.

»Das lässt sich bestimmt noch ändern. Sie können das doch noch ändern, oder?«, fragt Jane die Schneiderin, jenen schrillen Unterton in der Stimme, der gestressten Bräuten überall auf der Welt zu eigen ist. Zweifelnd schaut die Frau sie an, aber dann wuseln sie und die Boutique-Besitzerin eifrig um dich herum und zupfen hier am Stoff und dort am Saum, während du nur dastehst wie eine willenlose Puppe und inständig hoffst, alle anderen Hochzeitsgäste mögen kurzfristig erblinden.

Dann endlich ist die Tortur vorbei. Erleichtert schälst du dich aus der grauenhaften Garderobe, ziehst dich wieder an und gehst zu den anderen nach draußen.

Cee Cee schaut dich durchdringend an. »Du hast mir noch gar nicht gesagt, wen du als Begleitung mitbringst.«

»Oh, tut mir leid«, antwortest du. »Ich habe mich noch nicht entschieden.«

Jane und Cee Cee schauen sich vielsagend an.

»Aber die Hochzeit ist schon nächstes Wochenende«, kreischt Jane entsetzt. »Sagst du mir bitte bis heute Abend Bescheid? Ich muss dem Kalligrafen die Namen für die Tischkarten durchgeben.«

Kalligrafen? Ach du liebes Lieschen. Das ist nicht die grundentspannte, alles nicht so ernst nehmende Jane, die du sonst kennst und schätzt. Ehrlich gesagt hast du dich noch nicht zu einer Entscheidung durchringen können, wen du bitten sollst, dich zu der Hochzeit zu begleiten. Und von Steve hast du Jane bisher noch gar nichts erzählt.

Ihr habt euch im Internet kennengelernt – einer der wenigen Typen, die dich angeschrieben haben und keinen abtörnenden ach so coolen Usernamen mit 69 am Ende hatten. Würdest du bei der Hochzeit an seiner Seite auflaufen, würde das garantiert für Aufsehen sorgen. Steve sieht so umwerfend gut aus, dass er, ohne es zu wollen, sämtlichen Frauen den Kopf verdreht. Und genau da liegt der Hase im Pfeffer. Bei eurer ersten und bisher einzigen Verabredung warst du so damit beschäftigt, nach dem Haken an der ganzen Sache zu suchen, dass du gar keine Gelegenheit hattest, ihn wirklich kennenzulernen.

Wobei er zweifellos ungleich besser ist als die meisten anderen Männer, die du in letzter Zeit kennengelernt hast. Er hat keine sichtbaren Zahnlücken, lacht über deine Witze, und beim Kaffeetrinken nach dem Kino hat er dem Kellner ein großzügiges Trinkgeld gegeben (immer ein gutes Zeichen). Und besser noch, er war weder fordernd noch aufdringlich, hat nicht versucht dich zu begrapschen, und zum Abschied hat er dir einen kleinen, aber vielversprechenden Gutenachtkuss gegeben.

Oder du gehst einfach allein. Der Hochzeit wird es sicher

keinen Abbruch tun, wenn der ein oder andere Gast ohne Begleitung kommt. Und aller Vorhochzeitspanik zum Trotz will Jane dich eigentlich nur glücklich sehen, ob mit einem Mann an deiner Seite oder ohne. Cee Cee sorgt sich ohnehin nur um die Essenssonderwünsche deiner Begleitung, seine Schuhgröße und ob man ihn bedenkenlos neben der schwerhörigen Oma der Braut oder dem versoffenen Onkel des Bräutigams platzieren kann.

»Ich muss los«, sagt Jane. »Ich bin mit DJ Salinger verabredet.«

»Mit wem?«, fragst du.

»Dem DJ gerade für die Hochzeitsfeier. Angeblich ist er rattenscharf.«

»Und ich muss auf schnellstem Weg zum Flughafen«, wirft Cee Cee ein. »Bruno und seine Begleitung kommen heute Nachmittag an. Es ist Jahre her, seit er das letzte Mal zu Hause war.«

»Bruno bringt eine Frau mit zur Hochzeit?«, fragst du ungläubig und musst unwillkürlich daran denken, wie unbarmherzig Janes und Cee Cees Bruder dich immer gepiesackt hat, als ihr noch klein wart. »Wer ist die Ärmste – ist sie Masochistin?«

Jane muss lachen. »Bruno ist nicht mehr so unausstehlich wie früher – du wirst dich noch wundern.«

»Hm«, brummst du ungläubig. »Weißt du noch, wie er mir damals die Haare angezündet hat? Ich weiß nicht, ob ich ihm das jemals verzeihen kann.«

Du verabschiedest dich und gehst nach draußen. Irgendwie bist du ein bisschen niedergeschlagen. Nach dem Brautjungfernkleid des Grauens brauchst du eine kleine Aufmunterung. Du schickst eine Notfall-SMS an deine Freundin Lisa, die innerhalb von Sekunden antwortet und verspricht,

gleich zu dir nach Hause zu kommen und unterwegs etwas zu essen und eine Flasche Wein zu besorgen.

Lisa trinkt das letzte Schlückchen Wein aus und stopft sich das letzte Stückchen Naan in den Mund. »Hochzeiten!«, schimpft sie. »Warum tun die Leute sich das bloß an?«

Du seufzt tief. »Weil es angeblich der schönste Tag des Lebens sein soll.«

Worauf Lisa nur abfällig schnaubt. »Der stressigste Tag des Lebens wäre wohl treffender. Dieses ganze Hochzeitsgedöns ist doch eine gigantische Verschwörung der Hochzeitsplaner und Floristen.« Aufgebracht fährt sie sich mit der Hand durch die grell pink gefärbten Haare. Ein Glück, dass Jane sie nicht gebeten hat, ihre Brautjungfer zu sein – ihre Haarfarbe würde sich mit den Albtraumkleidern aus Tischdecken und der gesamten Farbpalette beißen. »Also, raus mit der Sprache, wer ist dieser Steve?«

»Da gibt es nicht viel zu erzählen«, sagst du ausweichend. »Er wirkt sehr nett.«

Lisa verzieht das Gesicht. »Nett? Örgs. Wie langweilig.« Lisa steht nicht auf nette Männer – eigentlich steht sie überhaupt nicht auf Männer. Und auf Langweiler schon gar nicht. Ihre letzte Freundin war Stuntfrau und hatte mehr Piercings und Tattoos als eine ganze Biker-Convention.

Dein Handy piepst, um den Empfang einer Nachricht zu verkünden. »Begleitung? ICH BRAUCHE EINEN NAMEN!!!!«

Was tun? Ist die Hochzeit deiner besten Freundin wirklich eine gute Gelegenheit für ein zweites Date mit Steve? Als Begleitung würde er sich jedenfalls hervorragend eignen: Er ist höflich und gut aussehend, und mit ihm an deiner Seite würde Janes Verwandtschaft dich sicher nicht

mit Fragen nach deinem Liebesleben löchern. Aber andererseits weißt du nicht so recht, ob du die Hochzeit damit zu bringen möchtest, einen Mann zu bespaßen, den du kaum kennst, ihn sämtlichen anderen Gästen vorzustellen und ihnen zu erzählen, wie ihr euch kennengelernt habt. Und eigentlich hast du auch keine Lust, allen unter die Nase zu binden, dass ihr euch erst ein einziges Mal getroffen habt. Vielleicht könntest du in dem Punkt etwas vage bleiben. Aber wichtiger noch, möchtest du wirklich, dass Steve dich in diesem Graus von einem Brautjungferkleid sieht? Bestimmt vergeht ihm dann für alle Zeiten die Lust an dir.

Womöglich wäre es besser, allein zu der Hochzeit zu fahren. Lisa kommt schließlich auch ohne Begleitung, und ihrem beißenden Hochzeitszynismus zum Trotz wird es mit ihr ganz bestimmt nicht langweilig. Würdest du allein hingehen, könntest du dir mit Lisa einen schönen Abend machen und so richtig auf den Putz hauen, ohne einen Gedanken daran zu verschwenden, ob dein Begleiter sich amüsiert oder nicht. Und wer weiß, wen du bei der Hochzeit kennlernst: Sagte Jane nicht, der DJ sei rattenscharf?

**Wenn du Steve als Begleiter zur
Hochzeit mitnehmen möchtest,
weiter auf Seite 22 ⇨**

**Wenn du allein zur Hochzeit fahren
möchtest, weiter auf Seite 164 ⇨**

⇒ **Du hast dich entschieden, Steve zu der Hochzeit mitzunehmen**

Du kannst dir das kleine selbstgefällige Grinsen nicht verkneifen. Die Entscheidung, Steve mitzunehmen, war goldrichtig.

Gut gelaunt bist du auf dem Weg zu einer fröhlichen Hochzeit auf dem Lande und sitzt in einem schicken knallroten Oldtimer-Cabrio, neben dir am Steuer ein Kerl wie aus dem Katalog – du kommst dir vor wie der Star deines ganz persönlichen Liebesfilms. Entspannt lehnst du dich im Sitz zurück und genießt die leichte Brise, die auf deiner Haut spielt. Steve sieht sogar noch besser aus, als du ihn in Erinnerung hattest. Groß, schlank und mit einem Lächeln, das seine Augen regelrecht erstrahlen lässt. Du kannst es kaum erwarten, an seinem Arm ins Hotel zu schweben. Jane fallen bestimmt die Augen aus dem Kopf, wenn sie ihn sieht, und selbst Lisa wird schwer beeindruckt sein.

Wobei, ein paar klitzekleine Kritikpunkte gibt es: Du hast bisher noch nicht in Erfahrung bringen können, womit genau er eigentlich seine Brötchen verdient – irgendwas mit Coaching für Geschäftsleute oder so in der Art – aber eins steht schon mal fest: Er hat einen Job, er scheint viel zu reisen, und wie es aussieht, findet er dich nicht ganz uninteressant. Zugegeben, es hat dich ein wenig irritiert, wie rasch und ohne zu zögern er zugesagt hat, dich zu der Hochzeit zu begleiten, und sogar ganz begeistert angeboten hat, dich hinzuchauffieren – aber deine Bedenken lösten sich in Luft

auf, als er auf die Minute pünktlich in diesem aufsehenerregend coolen Wagen vor dem Haus vorfuhr und dir wie ein wahrer Gentleman die Beifahrertür aufhielt. Er hatte sogar daran gedacht, ein Seidentuch für dich mitzubringen, damit der Wind dir die Haare nicht zerzaust, und du kamst dir fast vor wie Grace Kelly, als er mit dir durch die Stadt brauste und die Leute euch bewundernd nachschauten.

So weit, so gut.

Also hast du in dem Hotel angerufen, wo die Hochzeitsfeier stattfinden soll – eins dieser zu einem Landhotel umgebauten uralten pompösen Herrenhäuser –, um ein Zimmer für ihn zu buchen, aber wenn du ihn dir jetzt so anschaust mit der Sonnenbrille und dem eng sitzenden T-Shirt, wie er gekonnt und lässig den schicken Wagen steuert, fragt ein etwas unanständigeres Stimmchen in deinem Hinterkopf, ob es nicht viel netter wäre, sich ein Hotelzimmer mit ihm zu teilen.

Ihr fahrt aus der Stadt und lasst den Großstadtverkehr hinter euch – Steve hat das Navi auf die Panoramaroute programmiert, und bald schon kurvt ihr auf einsamen, schmalen Landstraßen, gesäumt von dichten blühenden Hecken, durch eine sanfte Hügellandschaft. Gelegentlich setzt ein Kirchturm ein markantes Ausrufezeichen in einem der Täler zwischen den runden Bergkuppen. Unterhalten habt ihr euch bisher kaum – zufrieden hast du einfach nur die bezaubernde Landschaft vorbeiziehen lassen – aber du fühlst dich wohl neben ihm, als würdet ihr euch schon ewig kennen.

Ohne den Blick von der Straße zu wenden, greift Steve nach deiner Hand und schiebt seine Finger zwischen deine. »Hunger?«, erkundigt er sich.

Du hattest heute Morgen so viel um die Ohren, dass du

gar nicht dazu gekommen bist zu frühstücken. Ein kleiner Imbiss in einem dieser entzückenden Countrypubs wäre jetzt genau das Richtige. »Ich glaube, ich könnte ein Häppchen vertragen«, sagst du.

Steve geht vom Gas und hält kurz vor einer kleinen Ortschaft am Straßenrand. Das ist kein schnuckeliges Countrypub. Das ist ein Acker.

»Warum halten wir denn hier?«, fragst du verdutzt.

»Wart's ab, du wirst es gleich sehen.« Und damit geht er um das Auto herum zum Kofferraum und öffnet ihn, um einen Picknickkorb herauszuwuchten.

»Du hast ein Picknick eingepackt?«

»Ich dachte, das wäre eine nette Idee.« Dann zeigt er auf die große Eiche auf einem kleinen grasbewachsenen Fleckchen mitten auf einem Feld mit wogendem Weizen. Ein Zaunübertritt markiert einen kleinen Wanderpfad, der an dem Baum vorbei eine sanfte Anhöhe hinaufführt. Das ist zu schön, um wahr zu sein, idyllisch-kitschig wie aus einem Bilderbuch. Verstohlen schaust du dich nach einem versteckten Filmorchester um, aber man hört nur Vogelgezwitscher und in der Ferne einen Traktor brummen.

Steve reicht dir die Hand und hilft dir galant über den Zaun. Gemeinsam schlendert ihr den kleinen Pfad entlang, und das weiche Gras und der Löwenzahn links und rechts des Weges kitzeln deine nackten Beine. An der gewaltigen Eiche angekommen, breitet er eine kuschelige Mohairdecke aus, du streifst die Schuhe ab und nimmst neben ihm Platz, während er das Körbchen voller Köstlichkeiten auspackt. Unglaublich – Sandwichs ohne Kruste, Schokoladenküchlein. Und eine Flasche Chardonnay in einer Kühlmanschette.

»Hast du das alles ganz allein gemacht?«, fragst du ungläubig.

»Klar.«

»Wow. Und wie lange bist du jetzt schon Single?«

Verlegen schaut er dich an. »Ich hab's nicht so eilig. Aber ich bin fest davon überzeugt, wenn man sich nicht zu Hause vergräbt und offen auf Menschen zugeht, trifft man irgendwann auch die Richtige. Man darf nur die Hoffnung nicht aufgeben.«

Er schenkt dir ein Glas Wein ein, trinkt aber selbst nur einen ganz kleinen Schluck. »Ich muss noch fahren«, murmelt er achselzuckend. Mmm, und verantwortungsbewusst ist er auch noch. Dann reicht er dir ein Sandwich und eine gebügelte Stoffserviette – das Sandwich ist köstlich, eine verführerisch schlichte Kombination aus Vollkornbrot, Butter und saftiger Hühnerbrust mit einem Hauch Rosmarin. Zufrieden seufzend nippst du an deinem Wein, der ebenso köstlich schmeckt.

Die Schokoküchlein sind sogar noch besser; süß und saftig und einfach dekadent. Sie haben ein Herz aus dunkler flüssiger Schokolade. »Sind die auch selbst gemacht?«, fragst du verzückt und leckst dir die Fingerspitzen.

»Nein, die Lorbeeren kann ich leider nicht für mich beanspruchen. Gleich bei mir um die Ecke gibt es einen ziemlich guten Konditor. Der macht Torten zum Reinlegen. Bei dem habe ich heute Morgen schnell vorbeigeschaut.«

Gerade, als du denkst, dass es nun gar nicht mehr besser werden kann, streckt Steve die Hand aus und steckt dir eine Löwenzahnblüte hinters Ohr. Plötzlich hast du so ein wohligh warmes Kribbeln im Bauch und rückst noch etwas näher an ihn heran. Seine Hand streicht an deinem Arm entlang nach oben, streichelt Schulter und Hals, und dann spielen seine Finger sanft mit deinen Haaren. Doch dann zieht er die Hand unvermittelt wieder fort, und du bist ganz verdat-

tert. Aber er räumt nur die Picknickutensilien beiseite. Du bebst ganz leicht vor gespannter Erwartung, das Vogelgezwitscher klingt leiser, als Steve sich zu dir hinüberbeugt, und dann kommt dieser wundervoll prickelnde Moment kurz vor dem allerersten Kuss. Und du wirst nicht enttäuscht.

Er lässt sich Zeit, ohne dabei zu zaghaft zu sein, und du zerfließt fast vor Genuss, als seine Zunge sich sanft zwischen deine Lippen schlängelt. Du lehnst dich auf der weichen Mohairdecke zurück und schlingst die Arme um seinen Hals, sodass er dir folgen muss, und dann lässt du dich rückhaltlos küssen. Der Mann ist ein Meister seines Fachs, langsam und zärtlich liebkosten dich seine Lippen, während er dir mit den Fingern durch die Haare fährt. Am Oberschenkel spürst du eine beachtliche Wölbung und musst dich zusammenreißen, um nicht danach zu greifen – zumindest noch nicht.

Als sein Mund schließlich langsam über deinen Hals wandert, bist du schon ganz außer Atem. Als er dein Ohrläppchen zart zwischen die Zähne nimmt, folgen deine Finger den Konturen seiner beeindruckenden Rückenmuskulatur.

Er hält inne und löst sich kurz von dir, um dir tief in die Augen zu schauen. Dann streift er dir den Träger des leichten Sommerkleidchens von der Schulter.

»Ja«, murmelst du und fährst mit der Hand nach unten, unter sein T-Shirt. Seine Haut ist warm, und mit den Fingerspitzen streichst du an seiner Taille entlang bis zum Bauch. Mal schauen, ob sein Waschbrettbauch sich genauso gut anfühlt, wie er aussieht. Ja, das tut er.

Aber deine eigene Reise über seinen Körper wird von seinen Wanderungen unterbrochen: Sein Mund gleitet nach unten, hinterlässt eine Spur aus Küssen entlang deines

Schlüsselbeins und bis hinunter zum Ausschnitt. Behutsam streift er den Stoff des Kleides herunter und schmiegt die hohle Hand um deine nackte Brust. Langsam und lockend küsst er deine Brustwarze. Dann spürst du, wie seine Finger auch den anderen Träger von deiner Schulter schieben und beide Brüste der warmen, liebkosenden Brise und seinen weichen Lippen preisgeben.

Und dann wandert seine Hand noch weiter nach unten, gleitet unter den Saum deines Kleides und dann spielerisch neckend wieder nach oben, seine Finger streichen innen am Oberschenkel entlang, während seine Zunge sich erst um die eine Brustwarze windet, weiter und immer weiter, und sich dann der anderen widmet. Genüsslich seufzt du auf, als ein zarter Windhauch deine nun feuchten Nippel umspielt, und du bebst vor Begierde.

Federleicht gleitet seine Hand unter dein Höschen, das schon völlig durchweicht ist, und du spreizt ganz leicht die Beine, um ihn heranzulassen. Mit einem zittrigen Atemzug ringst du nach Luft, als du spürst, wie seine Finger von oben bis unten über deine Ritze streichen. Erst ganz sanft, dann wird der Druck seiner Fingerspitzen auf dem Stoff immer stärker. Zuerst streichelt er dich nur mit zwei Fingern, dann mit vier, und jedes Mal drückt er ganz sachte auf deine Klit. Es kommt dir vor, als sei der kleine feuchte Stofffetzen zwischen ihm und dir das Einzige, das noch verhindert, dass du auf der Stelle kommst.

»Bitte...«, keuchst du und wölbst dich ihm entgegen, während er mit den Zähnen sanft an deinen Nippeln spielt. Angeheizt von deinem Verlangen schlüpfst er mit dem Finger unter den Rand deines Höschens, und du weißt, jetzt gibt es kein Halten mehr, dein Atem wird schneller...

Plötzlich reißt du die Augen auf, als ganz in der Nähe das

laute Dröhnen eines Motors zu hören ist. Ein Traktor tuckert in Sicht. Trotzdem löst du dich nur widerstrebend von Steve, ziehst die Träger deines Kleides hoch und den Rocksaum herunter. Behutsam klopft Steve dir das Gras vom Rücken. Fast bist du versucht, den unliebsamen Eindringling einfach zu ignorieren – so kurz vor dem Höhepunkt warst du –, aber du kennst den Kerl kaum, also ist es vielleicht besser, dass der Bauer auf seinem Trecker vorbeigekommen ist. Wer weiß, wo das noch hingeführt hätte, wenn er euch nicht gestört hätte.

Kurz darauf sitzt ihr wieder im Auto, und dir ist angenehm schwindlig vom Wein und von Steves Lippen und Fingern auf deinem Körper. Deine Haut kribbelt ein bisschen von dem Gras, aber du fühlst dich wohlig warmgeküsst – von der Sonne und von Steve. Wer weiß, was dich nachher noch erwartet? Und du hast ernsthaft überlegt, allein zur Hochzeit zu gehen!

»Wie wär's mit ein bisschen Musik?«, fragt Steve.

»Gerne«, erwidert du.

Worauf er an seinem iPod herumhantiert, und dann dröhnt plötzlich eine schnulzige Achtzigerjahre-Rockballade aus den Boxen. Nicht unbedingt deine Lieblingsmusik.

»Such dir nur was aus«, schreit er gegen Foreigner an oder Chicago oder Meatloaf oder was auch immer das sein mag, was da aus den Lautsprechern scheppert und deine Ohren zum Bluten bringt.

Rasch scrollst du durch die Liste der Titel in seinem iPod. Ach du liebes Lieschen. Etliche »Best of«-Alben – Céline Dion, Jennifer Rush – der Soundtrack von *Wie ein einziger Tag* und eine Westlife-Compilation. Dir wird mulmig. Keine Frage, der Kerl hat eine romantische Ader – allerdings ist die möglicherweise etwas zu ausgeprägt. Wobei, immerhin hört

er keine Panflötenmusik, oder? Na also, es könnte schlimmer sein.

Und es wird schlimmer. Der nächste Song steigert sich langsam zu einem Crescendo, und Steve stimmt aus voller Kehle mit ein. Vielsagend schaut er dir tief in die Augen und röhrt dir wie ein brünftiger Hirsch entgegen, er wolle wissen, was Lihihiebe ist. Auf einmal bist du dir nicht mehr so sicher, ob du ihm das wirklich zeigen möchtest.

Zögerlich erwidertst du das Lächeln und windest dich unbehaglich in deinem Sitz. Bestimmt will er dich nur auf den Arm nehmen, oder? Und tut, als stünde er auf schmalztriefende Schnulzen. Das muss es sein. Ein Glück, das Lied ist zu Ende, und er hört auf zu singen.

In langen Kurven windet die Straße sich an den imposanten Eisentoren herrschaftlicher Anwesen vorbei, eins luxuriöser und malerischer als das andere – jetzt seid ihr wirklich im Märchenhochzeitswunderland. Ihr fahrt über eine Kuppe und um eine Biegung herum, und da liegt auch schon euer Ziel in seiner ganzen Bilderbuchherrlichkeit vor euch. Natürlich hattest du damit gerechnet, dass das Hotel ganz entzückend sein würde – schließlich hat Jane Cee Cees Beziehungen als Hochzeitsplanerin bis zum Äußersten ausgereizt – aber dieses hochherrschaftliche Haus ist einfach atemberaubend.

In warmes Sonnenlicht getaucht, liegt das aus dicken jahrhundertealten Steinquadern erbaute Anwesen vor euch. Der Park erstreckt sich, so weit das Auge reicht, ringsherum in alle Richtungen, und der perfekt gestutzte Rasen geht schließlich in kleine Baumgruppen über. Ein gemütlich plätschernder idyllischer Bach entlang einer Steinmauer trennt den Park von den Wiesen dahinter, auf denen ganz malerisch Schafe grasen. Ein prunkvoller Zierbau lenkt den

Blick nach oben, und hinter dem Herrenhaus sieht man den Turm einer Kapelle im selben goldenen Sandsteinton in den Himmel ragen. Knirschend rollt ihr die lange, gekieste Einfahrt hinauf, und aus den Augenwinkeln siehst du hinter den Weiden im Sonnenlicht einen See glitzern. Sind das etwa Schwäne da hinten auf dem Wasser? Tatsächlich.

Steve hält genau vor den Stufen, die zum Eingang des Herrenhauses führen, das nun das hochexklusive Hotel beherbergt. Schwungvoll springt er heraus und sprintet um das Auto herum, um dir die Tür aufzuhalten. Du steigst aus und streckst dich, und dein Blick schweift über den See, während du den köstlichen Rosenduft einatmest und die tiefe Stille genießt. Die nur Sekunden später von einer Kakophonie von Kinderstimmen zerschmettert wird, gefolgt vom schrillen Keifen einer Frau: »Paris! Nimm sofort den Finger aus der Nase!«

Du drehst dich um und siehst Janes Cousine Noeleen und ihren Mann Dom – die angelehnt an Brangelina den Spitznamen Domino bekommen haben – mitsamt ihrer teuflischen Brut auf euch zukommen. »Hi!«, ruft Noe, ein Krabbelkind wie ein Klammeräffchen am Knöchel. Ihr auf dem Fuß folgt Dom, ein Kind wie einen Buckel auf dem Rücken. Du hast keine Ahnung, wie sie das mit ihren drei (nett ausgedrückt) lebhaften Kindern – allesamt unter sieben – schaffen, ohne eimerweise Beruhigungsmittel einzunehmen.

Noe stutzt, und ihre Augen werden groß und rund, als sie Steve sieht. Während er Dom die Hand gibt, raunt Noe dir ein tonloses »Wow!« zu. Du fühlst dich ein bisschen geschmeichelt.

»Mammi! Yodabell will zu den Schwänen!«

»Yodabell?«, fragst du ungläubig. Dominos Kinder haben

alle völlig absurde Namen – wie hieß der kleine Wadenbeißer, der da an Noes Kleid zieht, noch mal? Manhattan oder Tokyo? – aber Yodabell ist einfach lächerlich, selbst für diese Familie.

»Yodabell ist ihre zahme Ratte«, erklärt Dom seufzend.
»Die Kinder mussten sie unbedingt mitbringen.«

Wie aufs Stichwort wuselt eine geschleckte Farbratte auf die Schulter des ältesten Kindes. Eigentlich magst du Nagetiere überhaupt nicht, aber das arme Tier tut dir leid; es sieht genauso müde und mitgenommen aus wie Dom.

»Wir treffen uns gleich alle auf einen Drink in der Bar«, erklärt Noe, ehe sie und Dom von einer Flutwelle kleiner Arme und Beine mitgerissen werden. »Bis nachher!«

»Geh doch schon mal zur Rezeption. Ich stelle eben den Wagen auf dem Parkplatz ab und bringe das Gepäck rein«, schlägt Steve vor.

Du strahlst ihn an, und dann, als du dich umdrehst und hineingehen willst, packt er dich am Handgelenk, zieht dich zu sich und legt dir den Arm um die Taille. »Was denn, keinen Abschiedskuss?«, murmelt er, und dein leises Kichern wird zu einem leisen Seufzen, als er seine Lippen auf deine presst und seine Zunge sich in deinen Mund schlängelt. Sein Kuss ist so leidenschaftlich, dass er dir den Atem raubt. Fast wünschtest du, ihr hättet Zuschauer: Da stehst du und wirst, gegen einen rassigen Oldtimer gelehnt, vor einem idyllischen Luxushotel geküsst wie ein Fünfzigerjahre-Filmstar. Zugegeben, sein Musikgeschmack ist gruselig, aber hey, niemand ist vollkommen – und er ist ein begnadeter Küsser, der ganz vorzügliche Sandwichs macht.

Schließlich, nach diesem filmreifen Kuss, dem gleich noch ein weiterer folgt, lässt Steve dich los und verschwindet mit dem Wagen zum diskret beschilderten »Gästepark-

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Helena S. Paige

Kommt eine Frau zur Hochzeit ...

... und du entscheidest, was passiert: One-Night-Stand oder sexy Flirt? Deine Fantasie, Deine Regeln

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Klappenbroschur, 320 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-442-48125-5

Goldmann

Erscheinungstermin: April 2015

Deine beste Freundin heiratet, und du sollst ihre Brautjungfer sein. Plötzlich hast du alle Hände voll zu tun. Der Junggesellinnen-Abschied will organisiert sein, die Braut muss beruhigt werden, und sind eigentlich auch interessante Männer eingeladen? Tatsächlich wäre da der attraktive Trauzeuge oder dieser sexy Pilotenfreund des Bräutigams. Vielleicht wird es ja doch ganz lustig ... Wie sähe deine perfekte Feier aus? Wähle dein eigenes aufregendes Abenteuer aus: Deine Fantasie, deine Wahl, dein Happy End!